Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1837)

Artikel: Von dem Kalender überhaupt [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D! wie sehr ist es zu wünschen, daß unser kand sowohl von Außen als Innen von den traurigen Wirkungen solcher menschlicher Verirrungen und Schwachheiten verschont bleibe! Wir wollen auch dieß, im Vertrauen auf den Schußgott unsers theuern Vater landes, auch von dem gegenwärtigen Jahre hoffen.

Won dem Kalender überhaupt.

(Fortsehung.)

di

31

12345

in

Der

Di

Jun

Ja

bor

B

3 m

besch

Ern

Relli

folg

Bel

line

biele

61

Für den heißen Erdstrich läßt sich die Abtheilung in vier Jahreszeiten weniger anwenden. Man würde dort eine beständige Hiße haben, wenn die lange Regenzeit nicht wäre. Während derselben ist der Himmel gleichsam in ein dunkles Gewölf gehüllt, und die Sonne kommt gar nicht zum Vorschein; Regengusse stürzen in Strömen aus den Wolken, und die befeuchtete Erde dünstet alsdann stark aus. Diese Ausdünstungen verhindern die Wärme, und so wird es um diese Zeit selbst in dem heißen Erdstriche kühlzein, wann die Sonne den Bewohnern über dem Scheitel steht.

Die Witterung der vier Jahreszeiten ist zwar, im Ganzen genommen, soweit bestimmt, daß der Sommer sur die warmste, und der Winter sur die kalteste angesehen wird, und Frühling und Herbst das Mittel halten. Allein das ists auch alles, was wir als regelmäßig bestimmt annehmen können. Lassen wir uns auf das Nähere ein, so sinden wir sehr große Verschiedenheiten. Diese rühren nun aller verzüglich vom Stande der Sonne her, weil ihre Alles belebende Wärme hierauf verschiedenen Einsluß hat; indeß können auch andere Umstände in Betracht kommen, die wir zum Theil noch gar nicht kennen. Die Winde, die Lage, und die sonstige Bei Unterschied hervor. Manche Sommer sind der herrschenden Winde wegen fast durchaus fühl; manche Winter dagegen so milde, daß selbst bei uns Insekten aus ihrem Winterschlasse geweckt, und Pflanzen hervor gebracht werden.

Bon den Mequinoctien und Golftitien.

Unter Aequinoctium oder Nachtgleichen versteht man den Augenblick, in welchem Tag und Nacht auf dem ganzen Erdboden gleich sind. Solcher Zeitpunkte giebt es nur zwei im ganzen Jahre, wann nämlich die Sonne in den Widder und in die Wage tritt. Sie fallen also auf den 20. März und auf den 21. September. Die erstere heißt die Frühlings: und die andere die Herbst nachtgleiche. — Die Sintritte der Sonne in den Arebs und Steinbock heißen die beiden Solstitten oder Sonnenstände. Der erste ist der Sommersonnenstand, oder Sommersolsstium, den 21. Brachmonat; alsbann ist bei uns der längste Tag und die kürzeste

Nacht. Dieser Zeitpunkt heißt auch die Sommersonnenwende. Im Winterssonnenstand oder Wintersolstitum, um den 21. Dezember, ist bei uns der kurzleste Tag und die längste Nacht. Die Sonne geht nämlich zu dieser Zeit einige Tage hindurch an einerlei Orten des Himmels auf und unter, und erreicht zu Mittag eben die Hohe; sie bleibt auch einerlei Zeit sichtbar, und scheint gleichsam still zu stehen.

Bon der Sonnenbahn mit den 12 himmelszeichen.

Der Weg, den die Sonne scheinbar jährlich nimmt, und in welchem sie sich in einem Jahre um den ganzen Himmel zu bewegen scheint, heißt die Ekliptik oder Sonnenbahn. — Es bedarf nur einiger Aufmerksamkeit, um sich zu überzeugen, daß die Sonne außer der scheinbaren täglich en noch eine jährliche Bewegung am Himmel machen musse; denn sie geht nicht alle Tage in gleicher Höhe, auch bemerkt man täglich bei ihrem Auf: und Untergange andere Sterne in ihrer Nähe. — Der Kreis, welcher die Sonne bei ihrer Bewegung um den ganzen Himmel beschreibt, wird in 12 gleiche Theile eingetheilt, welche man nach gewissen Sternbildern bemerkt. Diese Sternbilder sind unter dem Namen der 12 him mlisch en Zeich en bekannt und heißen, wie folgt:

ht

nd

en er: hl-

cit ste

uf

ler:

auf

en,

Be:

Ren

2115

ter:

in

nere

in

ber.

Die

per

fol:

zeste

1)	200	ber	Widder	-	20.	Mårz.	7)	76	die	Waage	_	23.	Sept.
			Stier	-	20.	Upril.	8)	CHE.	ber	Scorpion	-	23.	Oftob.
			3willinge	_	21.	Mai.	9)	D.3	der	Schüße	-	22.	Nov.
23.75			Rrebs	_	21.	Juni.	10)	黑	der	Steinbock	-	21.	Dec.
	111		Lowe			Juli.				Wassermann	-	19.	Januar.
1000	and the state of t		Jungfrau			August.				Fische	-	18.	Febr.

Die den Zeichen beigesetzten Monatstage zeigen die Zeit an, in welcher die Sonne in ihrem scheinbaren Umlaufe in den Anfang eines jeden Zeichens tritt. — Die Ramen ber zwolf himmelszeichen haben ihr Dafein mehr als einem bloßen Zufall zu banken. Die alten Chaldaer legten den Gestirnen des Thierfreises solche Ramen bei, die fich um Theil mit auf ihr Geschaft, den Ackerbau und die Biebzucht, bezogen. Ihr Jahr fing mit dem Eintritt der Sonne in den Widder an; und weil ihr Reichthum borzüglich in Bieh bestand, fo gaben fie den drei ersten Gestirnen den Ramen des Bidders, des Stiers und ein Paar junger Ziegen, die nachher den Namen der Bwillinge erhalten haben. — Erreichte die Sonne ihren hochsten Standpunkt bei dem Bendezirkel, daß fie fich von da wieder herunter zu fenken begann, fo bildete ein Rrebs, der sich vor: und ruckwarts bewegt, die Wiederkehr ber Sonne ab. Die zunehmende beschwerliche Hitze ward durch das Bild eines grausamen Lowen, die darauf folgende Erndtezeit aber unter dem Bilde eines Schnittermadchens ober einer Jungfrau vorge: Mellt, Die einen Aehrenbuschel in der Sand halt. — Richts war geschickter, um die darauf Olgende Gleichheit der Tage und Rachte, oder den gleichen Abstand der Sonne von den Bendezirkeln zu bezeichnen, als eine Baage, deren Bunge weder zur Rechten noch zur linken ausschlägt. Die hierauf entstehende kaltere Witterung ward ihnen die Urfache beler Krankheiten, darum gaben fie dem folgenden Gestirne ben Ramen eines giftigen Scorpions. Die Zeit der Jagd wurde durch den Schuten abgebildet. — Ein Steinbock, der auf den Felsen klettert, zeigt an, daß die Sonne aus ihrem niedrigsten

Standorte wieder in die Hohe steige. Die dann bei den Chaldaern eintretenden häusigen Regengusse wurden durch den Wassermann angedeutet, und das Gestirn der Fische, in welches hierauf die Sonne trat, zeigt ihnen die Zeit des Fischsangs an. Man wurde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, daß diese Thiergestalten so am Himmel erscheinen, wie sie in dem Kalender stehen. Durch die unerwestlich große Anzahl der Sterne fanden sich unser Voreltern bewogen, sie in gewisse Bilder einzutheilen, deren jedes eine bestimmte Anzahl derselben enthält. Sie wurden dadurch in den Stand gesest, die Gegenden des Himmels genau anzugeben, und den Standpunkt eines jeden Sterns richtig zu bestimmen.

Wenn man sagt: die Sonne tritt jest in dieses oder jenes him mlische Zeichen, so will man damit nur anzeigen, daß die Erde in ihrer Bewegung um diesselbe mit diesem oder jenem himmlischen Zeichen in einer geraden Richtung stehe. Es ist bloßer Aberglaube, wenn man behauptet, die himmlischen Zeichen haben auf die Dinge in der Welt, auf die Witterung, auf die Schicksale der Menschen, auf ihre körperliche Beschaffenheit, auf ihren geistigen und sittlichen Zustand u. s. w. besondere Einssusse

